WÄHLT FRIEDEN UND WOHLSTAND



Lernen-aufbauen-kämpfen

FÜR UNSERE ARBEITER-UND-BAUERN-MACHT

Du gehst den richtigen Weg

Von Hans Schoenecker

Wer kennt nicht jene Jugendlichen, die da noch sagen: „Mich interessiert weder Sozialismus noch Kapitalismus, Hauptsache ich habe meine Ruhe und kann das Leben so nehmen, wie ich es will."

Ja, es gibt noch solche jungen Menschen, die meinen, zwischen den Fronten des großen Weltgeschehens zu stehen und ihr Leben im luftleeren Raum fristen zu können. Doch die Wirklichkeit ist anders, das Leben stellt uns heute täglich vor die Entscheidung, für oder gegen den gesellschaftlichen Fortschritt, gegen die Kräfte in Deutschland, die das Rad der Geschichte zurückdrehen wollen, oder für jene Kräfte einzutreten, die den Weg nach vorn, zum Sozialismus weisen.

Wer glaubt, sich für nichts entscheiden zu können, wird immer ein Opfer jener werden, die auf dem absterbenden Ast der Geschichte sitzen. Das sind in Deutschland die Monopolherren, Junker und Militaristen, die in der Ausbeutung der Völker und im Krieg, ihr Geschäft sehen.

In der Versammlung einer FDJ-Wohngruppe eines Berliner Stadtbezirks stellte ein Jugendlicher die Frage: „Ihr sagt immer, dem Sozialismus gehört die Zukunft. Aber der Kapitalismus existiert und behauptet sich heute immer noch, und das schon so lange, wie ich, mein Vater und mein Großvater denken können." Wir haben diesem Jugendlichen gesagt, daß er vergessen hat, daß der Sozialismus vor 100 Jahren noch ein Kampfziel von wenigen Arbeitern in verschiedenen Ländern war, aber bereits im Jahre 1917 auf einem Sechstel der Erde zu siegen begann; daß sich die sozialistische Sowjetunion nicht nur behauptete, sondern ihre Überlegenheit über die kapitalistischen Staaten bewies; daß in den letzten 12 Jahren in vielen Ländern Europas und Asiens die sozialistische Gesellschaftsordnung zum Lebensinhalt der Völker wurde; daß schließlich heute in einem Drittel Deutschlands der Sozialismus unwiderruflich aufgebaut wird.

Umgekehrt haben diese 100 Jahre bewiesen, daß der Kapitalismus, sein System der Ausbeutung und der Entfesselung von Kriegen immer mehr zusammenschrumpft. Warum ist das so? Weil Millionen Menschen an Hand ihrer eigenen Erfahrungen sehen, daß nur die sozialistische Gesellschaftsordnung die Menschen von Ausbeutung, Not, Elend und Krieg befreien kann. Deshalb wurde der Kampf gegen den Kapitalismus, für die sozialistische Gesellschaftsordnung zur geschichtlichen Notwendigkeit, die sich in der ganzen Welt und auch in Deutschland durchsetzen wird.

Der Jugendliche, der anfangs daran zweifelte, begriff, daß man nicht abseits stehen kann, wenn man sein Leben in Frieden und Glück gestalten will, daß man für diese Ziele kämpfen muß.

So muß es für uns junge Menschen gerade in der Deutschen Demokratischen Republik, deren Entwicklung einmal für ganz Deutschland Gültigkeit haben wird, Ehrensache sein, für die Arbeiter-und-Bauern-Macht, für den Sozialismus einzutreten. Das trifft vor allem für den jungen Soldaten in der Nationalen Volksarmee zu, weil er den Aufbau des Sozialismus, seine sozialistische Heimat schützt.

Das erfordert von unserem Jugendverband, daß er diesen Aufgaben und der Entwicklung in Deutschland Rechnung trägt, die für die Jugend nur ein Ergebnis haben kann: Alle jungen Deutschen werden im Sozialismus leben, denn der Sozialismus ist in ganz Deutschland geschichtliche Notwendigkeit geworden.

Die 16. Tagung des Zentralrats der FDJ, die kürzlich in Berlin stattfand, hat dieser Notwendigkeit entsprochen. Dort wurde erklärt: „Die Freie Deutsche Jugend ist die sozialistische Jugendorganisation der Deutschen Demokratischen Republik. Sie vereint in ihren Reihen alle Jugendlichen, die treu zur Arbeiter-und-Bauern-Macht stehen, die die Kühnheit besitzen, unermüdlich dafür zu kämpfen, daß alle jungen Menschen in einem sozialistischen Deutschland leben. Die Mitglieder der FDJ scheuen keine Opfer im Kampf gegen Imperialismus und Militarismus. Sie kämpfen mit Leidenschaft und Enthusiasmus für ein Deutschland, in dem alle Menschen ohne Ausbeutung und Furcht vor dem morgigen Tag leben werden."

Was heißt das? Jeder junge Arbeiter, jeder junge werktätige Bauer, jeder junge Student, auch der junge Soldat unserer Volksarmee muß begreifen, wo er steht. Sicher wird das vielen Mitgliedern der FDJ in den Einheiten der Volksarmee klar sein. Aber es kommt darauf an, daß gerade unsere jungen Soldaten zu vorbildlichen Sozialisten erzogen werden, die von jedem Handgriff, den sie tun, von jeder Übung, die sie durchführen, wissen, daß sie der Stärkung der Arbeiter-und-Bauern-Macht und damit dem Schutz der sozialistischen Entwicklung in ganz Deutschland dienen. Wir wollen nicht behaupten, daß diese Einheit zwischen Handeln und Denken schon überall vorhanden ist. Sie herzustellen, ist die tägliche Kampfaufgabe der FDJ-Organisationen in unserer Volksarmee.

Immer und überall sollten wir davon ausgehen, daß gerade die Armee unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates in ihrer Schlagkraft und Stärke auch von dem Stand ihrer Moral und dem Bewußtsein der Soldaten abhängig ist. Hierin liegt jetzt vor allem die eigentliche Aufgabe der Organisation der Freien Deutschen Jugend, wenn sie ihren Charakter als sozialistische Jugendorganisation gerecht werden will.



Die Lehrlinge des VEB Bergmann-Borsig in Berlin haben Besuch. Dabei kommt natürlich das Fachsimpeln nicht zu kurz, sind doch die Soldaten auch vom „Bau". Manch freundliches Wort wird gewechselt.

Das ist natürlich ein schwieriger Prozeß, der nicht von heute auf morgen gelöst werden kann.

Die Entwicklung der FDJ zur sozialistischen Jugendorganisation in der Volksarmee bedarf des täglichen Kampfes, der ideologischen Auseinandersetzung, der Verbindung der sozialistischen Erziehungsarbeit mit den praktischen Aufgaben, damit jeder junge Soldat nicht nur Partei ergreift, sondern für die Sache des Sozialismus aktiv kämpft und auch nach außen hin jenen Jugendlichen, von denen wir zu Anfang sprachen, Vorbild im sozialistischen Denken und Handeln ist.

Vom Landarbeiter zum Zootechniker

„... Was die bäuerliche Jugend betrifft, so kennt sie nicht mehr das elende, stupide Leben in den von Junkern und Großgrundbesitzern beherrschten Dörfern. Sie kennt nicht mehr die Einklassen-Dorfschule. Die Macht der Arbeiter und Bauern bringt die moderne Technik, Wohlstand und Kultur ins befreite Dorf.“

Für 60,— Mark im Monat, für Kost und Logis arbeitet der 14jährige als Landarbeiter bei einem Bauern in Albertshof. Er füttert das Vieh, führt den Pflug, drischt das Getreide — der Tag ist vom frühen Morgen, wenn die Dämmerung noch hinter dem Dorf hockt, bis zum späten Abend, wenn die blutrote Kugel der Sonne schon hinter den Feldern verschwunden ist, angefüllt mit harter, oft kraftraubender Arbeit. Doch der elternlose, im Kinderheim aufgewachsene Junge stellt noch wenig Ansprüche an das Leben, überhört manches böse Wort, bemerkt auch nicht die eine oder andere Härte — aber er beginnt die saftigen Wiesen, die wogenden Getreidefelder, die Rinder im Stall, das Geflügel auf dem Hof und nicht zuletzt den herben würzigen Geruch der umgebrochenen Erde zu lieben.

Das ist auch ein Grund, weshalb sich Willi Napiralla, jetzt 18jährig, zu den bewaffneten Kräften unserer Republik meldet. Ein neuer Abschnitt in seinem Leben beginnt. Kaum leichter als die Landarbeit ist der Dienst, doch hier begreift er vieles, sieht mit anderen Augen und — er will doch lernen.

An der Seite der Zimmerleute, Tischler, Schlosser, Maurer und Schmiede steht der junge Landarbeiter, strengt sich an, wenn es einen Befehl auszuführen gilt und hilft kameradschaftlich seinem Nebenmann. Stets diszipliniert und bereit, bewährt er sich gleichfalls in solch schwierigen Situationen, in denen die Angehörigen der bewaffneten Kräfte den Werktätigen zu Hilfe eilen, um gemeinsam gegen das Hochwasser zu kämpfen oder die Ernte zu bergen. Der Dienst ist hart, mit manchem Verzicht verbunden — aber er ist notwendig.

Keine einzige Strafe, aber 6 Belobigungen stehen in seiner Kartei, als nach knapp vier Jahren der Unteroffizier Napiralla seinen Ehrendienst beendet.

Wieder in seinen Heimatort zurückgekommen, ist ihm in unserer Volkswirtschaft die Möglichkeit gegeben, seine Fähigkeiten voll einzusetzen. Doch — liebt er nicht die Arbeit auf dem Lande? Was liegt also näher, als wieder in die Landwirtschaft zurückzukehren. Willi Napiralla wird beim Rat des Kreises in Templin als zukünftiger Zootechniker eingestellt.

Die Landwirtschaft in unserer Republik hat eine feste Perspektive — ständige Höherentwicklung, wachsender Wohlstand, ein kulturvolles Leben — das ist das Programm, welches Partei und Regierung unentwegt verfolgen. Die entscheidende Kraft dabei sind die Menschen.

Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum zu glauben, es genüge, eine moderne technische Basis zu haben, über ausreichendes, gutes Saatgut zu verfügen. Saatgut und Technik garantieren erst dann hohe Erträge, aus einem Wurf kräftiger Ferkel werden erst dann fette Schweine, wenn Menschen da sind, die genügend Kenntnisse haben, um die moderne Technik richtig anzuwenden, um die neuesten Methoden der Viehwirtschaft zu beherrschen.

Auch Willi Napiralla lernt. Nach vier Monaten erhält er auf dem Lehrgang für Zootechniker in Calbe/Milde das Prädikat „gut“. Im März 1956 übernimmt ihn die MTS Milmersdorf als Zootechniker. Heute arbeitet er auf der LPG im gleichen Dorf. Die Genossenschaft, die erst 1955 entstand, nennt 48 Rinder, 71 Schweine, 34 Schafe, 161 Hühner, aber auch anderes Geflügel und 8 Pferde ihr eigen. Was wird auf der LPG von ihm verlangt? Er muß die Bauern beraten, bei der Zucht anleiten, die Milch kontrollieren, das Herdbuch führen, aber auch den Leistungsplan für Milch, Fleisch, Wolle, Eier usw. aufstellen. Ob er schon Erfolge in seiner Tätigkeit hat? Der MTS-Direktor, Genosse Huth, versichert: „Einer der Mitarbeiter der Station, der bei den Genossenschaftsbauern gern gesehen ist und auch geachtet wird“.

„Mit der Rinderzucht haben wir begonnen, 5 Kühe konnten wir ins Herdbuch aufnehmen. Unser Stalldurchschnitt beträgt 3500 Liter Milch pro Kuh im Jahr. Auch in der Schweinezucht ging es voran. Hatten wir 1955 noch 5 bis 7, so haben wir heute 9 Ferkel pro Sau im Jahr.“ Eigentlich recht nüchterne Zahlen, die da Rinderzuchtmeister und Zootechniker nennen. Doch wieviel Arbeit, Ausdauer und Liebe verstecken sich dahinter?

Willi Napiralla macht die Arbeit Freude. Ob bei der praktischen Tätigkeit im Stall, bei der Milchkontrolle, bei der Auswertung des Leistungsplanes, ob er die Kartei oder Berichtsbücher führt, immer ist er mit seiner ganzen Person bei der Sache, stets sieht er als erstes das Wohl und den Nutzen für die Genossenschaftsbauern.

Seine Leistungen werden anerkannt. 540,—, Mark zahlt ihm die MTS monatlich. Er ist verheiratet und wohnt auch heute noch in Albertshof. Mit einer 250 ccm Jawa fährt er seit diesem Jahr zur Arbeitsstelle. Ab September wird er am Fernstudium teilnehmen, das Diplom als Zootechniker ablegen — auf die Hilfe und Unterstützung der leitenden Genossen in der Station kann er rechnen.

Aber wie wir ihn schon kennengelernt haben — er nimmt nicht nur, sondern gibt auch gern. Genosse Napiralla — ja, seit Juli 1956 ist er Kandidat der SED — baut in der Station die Kampfgruppe auf. Im Gelände, auf dem Schießstand oder bei Alarm zeigen die Arbeiter der MTS, daß sie schon etwas gelernt haben. Mit ihrem Kommandeur sind sie bereit, sowohl die Station zu schützen, als auch, sofern es die Situation erfordert, gemeinsam mit der Deutschen Volkspolizei gegen bewaffnete Diversanten und Terroristen innerhalb ihres Heimatgebietes zu kämpfen.

Genosse Napiralla hat keine persönlichen Sorgen und Schwierigkeiten, sein Beruf bringt ihm täglich neue Freuden — mit Zuversicht schaut er in die Zukunft.

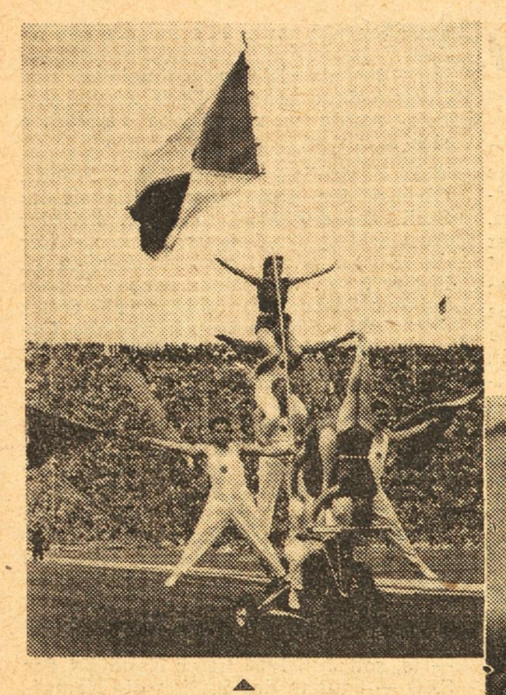
—d

*

Auch das muß gekonnt sein — Willi Napiralla (links), der Melker — und der Rinderzuchtmeister der LPG beim Zeichnen der Kälber.







In der DDR arbeiten Jugendliche unter 16 Jahren 42 Stunden, Jugendliche unter 18 Jahren 45 Stunden. Alle Jugendlichen erhalten den ihnen gesetzlich zustehenden Urlaub von 18 bzw. 21 Tagen.

Die großzügige Förderung der Jugend durch unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat ermöglichte Klaus Henke, 19 Jahre, in dreijähriger Ausbildung landwirtschaftlicher Facharbeiter zu werden. U. B.: Klaus bei der Roggenmahd.

Herr auf eigener Scholle sind die jungen Landarbeiter und Bauern in der DDR. Moderne Maschinen erleichtern ihnen die Arbeit. Wissenschaft, Kultur und Sport haben im Dorf Einzug gehalten.

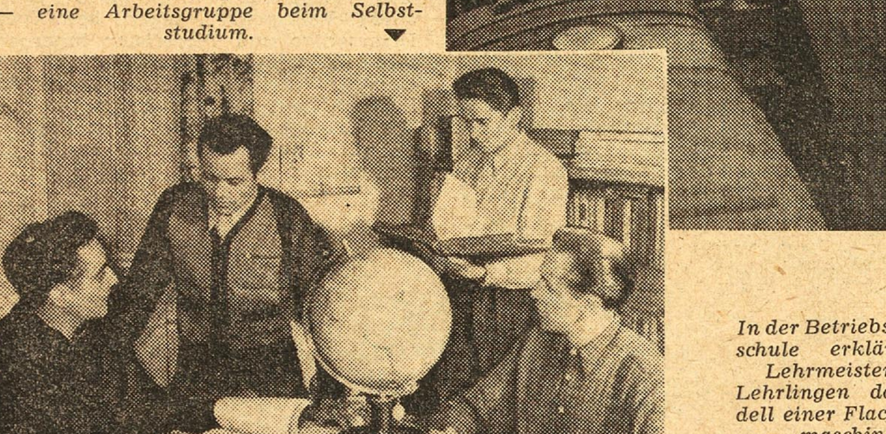


Segeln, Tennis, Motorsport sind keine Sache exklusiver Vereine mehr. Jeder kann für einen geringen Beitrag diese Sportarten betreiben. U. B.: Übung der SV Einheit.

Studentenwohnheim „Ostrowski", Halle — eine Arbeitsgruppe beim Selbststudium.

So

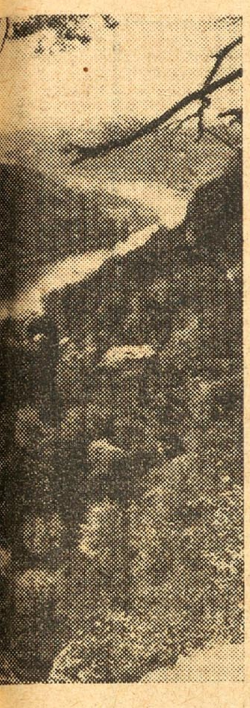
ode



In der Betriebsberufsschule erklärt der Lehrmeister den Lehrlingen das Modell einer Flachstrickmaschine.

In der DDR gibt es weder Mietpreiserhöhungen, noch werden Baukostenzuschüsse verlangt. Ein Quadratmeter Wohnraum in den Neubauten kostet 65 bis 90 Pfennig. Als erste erhalten die besten Arbeiter und Jungarbeiter Wohnungen.





● **Eine Umfrage in Hessen und Baden-Württemberg ergab: Rund 50 bis 70 Prozent aller Lehrlinge und Jungarbeiter arbeiten länger als 48 Stunden. Nur rund 50 Prozent aller Befragten erhielten ihren gesetzlichen Urlaub.**

● **Keine Berufschancen hat die westdeutsche Landjugend. Sie ist der Willkür der Junker und Großgrundbesitzer ausgesetzt. 14stündige Arbeitszeit, kein Urlaub, keine Berufsausbildung und unwürdige Wohnverhältnisse — das ist ihr Los.**



Ein alltägliches Bild — „Preistanz".

Blick in den Schlafsaal des Jugendwohnheimes Hamburg, Bundesstraße.

Flanierende Jugend und „profitliche" Mädchen — Gefahrenbrennpunkt Baumholder.

So

● **In Westdeutschland werden die Wohnungsmieten ständig in die Höhe getrieben. Viele junge Eheleute wohnen bei ihren Eltern oder in elenden Notunterkünften, weil sie nicht 1,60 Mark Miete pro qm oder 3000 Mark Baukostenzuschuß aufbringen können.**





Tatsachen über das Leben der Jugend in der DDR

Artikel 52 der Verfassung der DDR besagt:

Wahlberechtigt sind alle Bürger, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. Wählbar ist jeder Bürger, der das 21. Lebensjahr vollendet hat.

- Tausende junge Menschen arbeiten in den Volksvertretungen und ständigen Kommissionen als Interessenvertreter der Jugend.
- 63 Abgeordnete der Volkskammer sind noch nicht 30 Jahre alt, über 8000 junge Abgeordnete gibt es in den Gemeinde-, Stadt-, Kreis- und Bezirksparlamenten.

Artikel 35 der Verfassung der DDR besagt:

Jeder Bürger hat das gleiche Recht auf Bildung und auf freie Wahl seines Berufes. Die Bildung der Jugend sowie die geistige und fachliche Weiterbildung der Bürger werden auf allen Gebieten des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens durch öffentliche Einrichtungen gesichert.

- An den Universitäten und Hochschulen der DDR studierten 1955 60 148 junge Menschen. Studiengebühren werden nicht gezahlt. Die Studenten erhalten Stipendien von 180,— bis 400,— DM. Allein im Jahre 1956 verausgabte unser Staat 152 Millionen für Stipendien. 1956 verließen 10 383 Studenten Universitäten und Hochschulen.
- Auf 300 Bürger unserer Republik kam im Jahre 1955 ein Studierender. (In Westdeutschland kommt auf 500 Bürger ein Studierender.) 128 000 Kinder lernten 1955 an den Oberschulen. Sie zahlten keine Schulgelder.
- Mehr als 12 000 staatliche Einrichtungen, Jugendzimmer, Heime, Klubhäuser u. a. standen im vergangenen Jahr für die kulturelle Betätigung der Jugendlichen zur Verfügung.

Artikel 16 der Verfassung der DDR besagt:

Jeder Arbeitende hat das Recht auf Erholung, auf jährlichen Urlaub gegen Entgelt ...

- Die Jugendlichen in der DDR erhalten 18 bzw. 21 Tage Urlaub. 42- bzw. 45-Stunden-Woche für Jugendliche ist verwirklicht.
- Außer den Ferienheimen des FDGB stehen den Jugendlichen Jugendheime zur Verfügung. Gegenwärtig gibt es 227 Jugendherbergen mit 30 535 Plätzen. In 218 Jugendheimen wurden Fernsehgeräte aufgestellt. Von der Regierung wurden Zelt für 8000 Plätze zur Verfügung gestellt.
- Der staatliche Handel richtete auf Anregung der FDJ einen Ausleihdienst für Wanderausrüstung, wie Zelte, Mopeds, Fahrräder, Boote usw., ein.

Artikel 15 und 18 der Verfassung der DDR besagen:

Das Recht auf Arbeit wird verbürgt ...

Mann und Frau, Erwachsene und Jugendliche haben bei gleicher Arbeit das Recht auf gleichen Lohn.

- Alle Jugendlichen der DDR haben Arbeit und Lehrstellen. 3250 Lehrstätten werden durch staatliche Mittel unterhalten. (In Westdeutschland bestehen nur 1034 Lehrwerkstätten.)
- Bisher konnten in der DDR 89 410 junge Menschen mit Medaillen „Für ausgezeichnete Leistungen im Fünfjahrplan" geehrt werden. Fast 86 000 wurden als Aktivisten und verdiente Aktivisten ausgezeichnet. 49 Jugendliche erhielten den Nationalpreis und 9 Jugendliche sind Träger des Vaterländischen Verdienstordens.

Sport – groß geschrieben!

Stadion „Sepp Wenig" steht auf dem geschwungenen Torbogen, durch den wir die zentrale Sportstätte der ASG Vorwärts Marienberg betreten. Der Dienst ist gerade zu Ende — und schon ist das satte Grün des Spielfeldes von den Fußballern bevölkert. Langsam gehen wir nach links hinüber, wo sich die neuerrichtete, einen Wert von 10 000 DM repräsentierende Sport- und Umkleidebaracke befindet, in welcher der Leiter der Armeesportgemeinschaft, Leutnant Thormeyer, sein Geschäftszimmer hat. Der erste Eindruck, nachdem sich uns die Tür geöffnet hat: Urkunden und Pokale, Siegestrophäen, die sich die Marienberger Vorwärtssportler erkämpft haben, darunter der Ehrenpreis für die beste Gymnastikriege des Militärbezirks. Ferner Auszeichnungen für acht Kreismeistertitel und fünf Divisionsbestleistungen in der Leichtathletik, für Erfolge im Wintersport und im Boxen, alles in allem Leistungen, die der ASG wirklich zur Ehre gereichen und — wie wir später erfuhren — auf einem gut entwickelten Massensport fußen.

Angefangen hat die ASG im November 1956 mit ganzen 30 Mitgliedern, einer einzigen Sektion (Fußball) und einer relativ bescheidenen Massensportarbeit in den Kompanien. Im Laufe der Monate jedoch entwickelte sich das sportliche Leben, es entstanden Sportgruppen, viele Genossen begannen, für das Sportabzeichen zu trainieren, legten eine Bedingung nach der anderen ab und bereiten sich jetzt — da der Sommer seinen Einzug gehalten hat und sie nun auch der letzten Disziplin, dem Schwimmen (in Marienberg gibt es im Winter keine Schwimmöglichkeiten), zu Leibe rücken können — darauf vor, ihre Bewerberkarte abzuschließen. So fanden sich von Woche zu Woche mehr und mehr Genossen auf den Volleyballplätzen, in den zwei neuerstandenen Sportgärten, in der Sporthalle, auf der Sturmbahn oder im Stadion „Sepp Wenig" ein. An führender Stelle im Massensport steht die 3. Kompanie. Dank der unerschöpflichen Initiative des Sportorganisators Unteroffizier Senf und der Hilfe, die er von seinem Kompaniechef Oberleutnant Bantz erhält, ist dort im besten Sinne des Wortes „immer etwas los". Da gibt es spannende Volleyballturniere, an denen die ganze Kompanie beteiligt ist, Wettkämpfe im Kleinkaliberschießen und auf der Sturmbahn; Bestenermittlungen werden ausgetragen und oft sieht man nach Dienstschluß kleine Gruppen zu den Sprunggruben, Laufstrecken oder Turngeräten ziehen, wo sie im kameradschaftlichen Wettstreit ihre Kräfte messen.

All das, all die vielen kleinen Massensportveranstaltungen blieben nicht wirkungslos. Mancher entdeckte seine Liebe zu Sport und Spiel, beschloß, den Weg des Aktiven einzuschlagen und trat der Armeesportgemeinschaft bei. So beträgt die Mitgliederzahl der ASG gegenwärtig 220. Für einen verhältnismäßig geringen Mitgliedsbeitrag haben die Genossen heute die Möglichkeit, sich in den Sektionen Boxen, Fußball, Wintersport, Judo, Gymnastik/Turnen, Handball, Leichtathletik, Radsport, Sportschießen, Tischtennis und Volleyball entsprechend ihren Wünschen und Interessen zu qualifizieren. In den meisten Fällen werden sie von erfahrenen Trainern oder Übungsleitern fachlich beraten, was bedeutet, daß sie sich im Training die Erkenntnisse der modernen Sportwissenschaft zu eigen machen können. Unentgeltlich stehen ihnen die verschiedensten Sportgeräte zur Verfügung. Genannt sei hier nur die Sektion Boxen: Sie besitzt ein Sparring, einen Boxring, die erforderliche Anzahl Boxhandschuhe, Ballhandschuhe, Sandsäcke, Doppelendbälle, Kopf- und Tiefschützer, Maisbirnen usw. Und so ist es keinesfalls übertrieben, wenn man sagt: Für alles ist bestens gesorgt! Unser Arbeiter-und-Bauern-Staat läßt es der sportbegeisterten Jugend in der Deutschen Demokratischen

Republik an nichts fehlen. Im vergangenen Jahr stellte er unter anderem 22,5 Millionen DM für Sport-Neuinvestitionen, 70 Millionen DM für den Kinder- und Jugendsport, für den Massen- und Leistungssport sowie für den nationalen und internationalen Sportverkehr zur Verfügung. Allein 30 Millionen DM wurden für die Überholung und Verbesserung der bestehenden Sportstätten aufgewendet. In der Deutschen Demokratischen Republik werden für jeden in der demokratischen Sportbewegung organisierten Sportler jährlich 38,— DM aus dem Staatshaushalt bereitgestellt, während es in Westdeutschland ganze 20 Pfennige sind.

Machen wir zu diesem Thema noch einen kleinen Abstecher nach Westdeutschland. Da schrieb die „Neue Woche", Niedersachsens größte Sportzeitung, am 11. April dieses Jahres: „Als kürzlich in Hamburg die Sportjournalisten ihre Jahreshauptversammlung hatten, da weilte auch Dr. Hans-Heinrich Sievert in unserer Mitte, der seit geraumer Zeit Sportreferent im Bundesinnenministerium ist. Dr. Hans-Heinrich Sievert, einst Weltrekordmann im Zehnkampf, hat innerhalb des Bundesinnenministeriums eine derartig schwache Position, die sich nicht nur in bezug auf die ihm zur Verfügung stehenden Geldmittel äußert, sondern auch darin, daß der Sport nicht einmal eine eigene Abteilung bildet, sondern als fünftes Rad am Wagen ‚nur so irgendwo angeschlossen ist', das heißt, daß Sievert nicht einmal vortragsberechtigt ist beim Staatssekretär, geschweige denn beim Minister." Vergleichen wir, wie es damit bei uns bestellt ist. In der Deutschen Demokratischen Republik gibt es bekanntlich ein Staatliches Komitee für Körperkultur und Sport, das nicht nur „vortragsberechtigt beim Staatssekretär" ist, sondern einen eigenen Staatssekretär hat. Ja es gibt bei uns sogar Gesetze und Ministerratsbeschlüsse, die sich mit der Förderung der Jugend und des Sports befassen. Innerhalb von fünf Jahren gab die Regierung der DDR sage und schreibe 354 Millionen DM für die Entwicklung von Körperkultur und Sport aus. So erhellen Tatsachen — einander sachlich gegenübergestellt —, daß Sport und Spiel, daß die „Wohltaten olympischer Kultur", die der Wiederbegründer der Olympischen Spiele, Pierre de Coubertin, schon vor mehr als fünfzig Jahren zu verbreiten forderte, nur dort wahre Triumphe feiern, wo die Staatsmacht in den Händen der Arbeiter und Bauern ist und alle Barrieren beseitigt sind, die der Entwicklung einer Volkssportbewegung im Wege stehen.

Bei der ASG Vorwärts Marienberg konnten wir feststellen, daß unsere Sportler diese Möglichkeiten, diese Hilfe und Unterstützung, die sie von unserem Staat erfahren, zu nutzen verstehen und sich ihrer würdig erweisen. Das geht sowohl aus den eingangs erwähnten Siegen hervor wie auch aus folgenden Beispielen: Da verpflichtete sich die Sektion Gymnastik/Turnen, in ihrer Sportart das Training der Jugendlichen und Kinder in Marienberg zu übernehmen, während die Judokas besonderen Wert darauf legen, durch gute Werbeveranstaltungen neue Kräfte für den Kampfsport zu interessieren und zu gewinnen. Die Mitglieder aller Sektionen der ASG wollen ferner bis zum Beginn der Sommerlager das Sportabzeichen erwerben und damit — neben ihrer Stimmabgabe für die Kandidaten der Nationalen Front — einen sportlichen Beitrag zu den Wahlen für die örtlichen Volksvertretungen am 23. Juni 1957 leisten. Denn sie sind sich bewußt, daß nur die weitere Festigung der Arbeiter - und - Bauern-Macht, daß nur der erfolgreiche Aufbau des Sozialismus Körperkultur und Sport zur vollen Blüte führt. Fr—

*



Die Spieler sind mit Leib und Seele bei der Sache. Sie geben sich alle Mühe, die Nationale Volksarmee würdig zu vertreten. Nach den ersten fünf Punktspielen führten sie bereits die Tabelle an. U. B.: Die Fußballmannschaft der ASG Marienberg beim Training.

Soldaten fragen –

Warum gemeinsame Wahlliste?

Ich möchte Dir, junger Genosse, der Du so fragst, eine Gegenfrage stellen: Wer übt bei uns die Macht aus? Wie ich auf diese Frage komme? Ganz einfach, weil die Frage der Wahlen immer eine Frage der Macht ist. Die Frage der Macht aber haben die Werktätigen in unserer Republik in den vergangenen Jahren ein für allemal zu ihren Gunsten entschieden. Diese Entscheidung ist unwiderruflich. Die Wahlen in unserer Republik können daher auch nur der Festigung der Arbeiter-und-Bauern-Macht dienen. Was für eine Oppositionspartei sollte es in der DDR geben, wo die Werktätigen unter Führung der Arbeiterklasse gemeinsam die Macht ausüben?

Das könnte doch nur eine Partei sein, die sich gegen die Macht der Arbeiter und Bauern, gegen den Sozialismus richten würde, also eine Partei der Monopolherren, Junker und Militaristen, eine Partei des Krieges. Für eine solche Partei gibt es in unserer Republik keine Grundlage mehr. Oder möchtest Du, daß diese Todfeinde des werktätigen Volkes noch einmal die Möglichkeit erhalten, die Frage der Macht erneut aufzuwerfen und die Demokratie, die ja dem Sinne dieses Wortes nach Herrschaft des Volkes sein soll, für ihre schmutzigen Profitinteressen zu mißbrauchen? Sicher möchtest Du das genausowenig wie die überwältigende Mehrheit aller Werktätigen unserer Republik. Schließlich hast Du ja selbst gerade dafür die Waffe in die Hand genommen, daß diese Kräfte nie mehr die Macht der Arbeiter und Bauern antasten können.

Ja, wirst Du jetzt vielleicht sagen, einverstanden damit, aber es bestehen doch, trotzdem es bei uns keine Monopolherren und Junker mehr gibt, zwischen den verschiedenen Klassen und Schichten in unserer Republik verschiedene Auffassungen und Meinungen und zum Teil auch recht unterschiedliche Interessen.

Du hast völlig recht, solche unterschiedlichen Interessen und Auffassungen gibt es z. B. zwischen den Arbeitern, den Bauern, den Handwerkern und den kleinen Unternehmern in vielen Fragen. Das erklärt auch die Tatsache, daß es bei uns verschiedene demokratische Parteien und Massenorganisationen gibt, die jeweils die Interessen bestimmter Klassen und Schichten unserer Bevölkerung vertreten. Das ändert jedoch nichts daran, daß alle Bevölkerungsschichten unserer Republik in den Grundfragen, die gegenwärtig vor unserer Nation stehen, völlig einig sind.

Sprich mit dem Arbeiter, mit dem Bauern, mit dem Künstler oder mit dem kleinen Fabrikanten. Sie alle wollen den Frieden, sie alle wollen die friedliche, demokratische Wiedervereinigung unseres Vaterlandes, sie alle wollen Glück und Wohlstand für unser Volk, und sie alle sind sich völlig einig, daß dieses Glück und dieser Wohlstand auf die Dauer nur im Sozialismus garantiert ist. Wenn Du, junger Genosse, das Wahl-

programm der Nationalen Front gründlich studiert hast, dann weißt Du, daß gerade diese Grundfragen im Mittelpunkt unserer Wahlentscheidung stehen. Weil in diesen Grundfragen alle Bevölkerungsschichten einig sind, deshalb ist es bei uns möglich, die von den einzelnen Parteien und Massenorganisationen aufgestellten Kandidaten zu einer gemeinsamen Wahlliste der Nationalen Front zusammenzufassen.

Mehr noch, angesichts dessen, daß sich im Westen unserer Heimat die Imperialisten und Militaristen einig sind in der Vorbereitung eines wahnwitzigen Atomkrieges, angesichts dieser gemeinsamen Gefahr für uns alle, ist die feste Einheit und der Zusammenschluß aller Werktätigen um die Arbeiterklasse notwendiger denn je, wenn wir den Frieden erhalten wollen.

Du siehst also, unsere gemeinsame Kandidatenliste ist nicht irgendein taktisches Manöver oder dergleichen. Nein, diese gemeinsame Liste ergibt sich notwendig und folgerichtig aus unserer gesellschaftlichen Ordnung und aus der gegenwärtigen Situation in Deutschland.

Weshalb wählen auch die Angehörigen der Nationalen Volksarmee?

Ich könnte Dir, junger Genosse, auf diese Frage einfach antworten: Weil wir völlig gleichberechtigte Bürger unserer Republik sind. Aber sicher ist Dir das zuwenig. Deshalb will ich versuchen, Dir etwas mehr zu dieser Frage zu sagen.

Zuvor gestatte mir aber bitte eine Bemerkung:

Es ist eine der großen Errungenschaften in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat, daß jeder Jugendliche vom vollendeten 18 Lebensjahr an wahlberechtigt ist.

In Westdeutschland ist das nicht so. Dort wird zwar der Jugendliche mit 18 Jahren wehrpflichtig und hat das Recht für die Profite der Krupp und Thyssen zu sterben, aber wählen darf er erst mit 21 Jahren. 2 542 500 westdeutschen Jugendlichen wird so selbst die letzte Möglichkeit einer politischen Mitbestimmung genommen.

Warum ich das erwähne? Weil darin eigentlich schon die Beantwortung Deiner Frage liegt.

Worum geht es bei unseren Wahlen am 23. Juni? Du sagst, um die Männer und Frauen, die als Abgeordnete der örtlichen Volksvertretungen in Zukunft die Geschicke unserer Städte und Dörfer lenken sollen. Das stimmt und ist doch nur die halbe Wahrheit. Unsere örtlichen Volksvertretungen sind in ihrem Zuständigkeitsbereich die höchsten Organe der Staatsmacht der Arbeiter und Bauern, sie leiten dort den gesamten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau des Sozialismus. Da unsere Staatsmacht, angefangen von der Gemeinde bis herauf zum höchsten Organ unserer Republik, der Volkskammer, ein einheitliches Ganzes ist, geht es also bei unseren Wahlen in erster Linie um die weitere Stärkung und Festigung unserer Volksmacht.

Das heißt mit anderen Worten: mit der Wahl der Kandidaten der Nationalen Front für die örtlichen Volksvertretungen entscheiden wir uns zugleich für die Volksherrschaft, für die Stärkung der Arbeiter-und-Bauern-Macht, gegen die Diktatur der Millionäre in Westdeutschland.

Wir entscheiden uns für den Frieden und die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands, die von dort ausgeht, wo die Arbeiter und Bauern herrschen — gegen die Politik des Atomkrieges, die die westdeutschen Monopolisten und Militaristen betreiben.

Wir entscheiden uns für den Wohlstand und das Glück unseres Volkes in einem sozialistischen Deutschland — gegen imperialistische Unterdrückung und Ausbeutung.

Sicher wirst Du mir zustimmen, wenn ich sage, daß gerade bei einer solch wichtigen Entscheidung die Angehörigen unserer Nationalen Volksarmee nicht abseits stehen sollen und nicht abseits stehen können.

Wir entscheiden uns am 23. Juni nicht nur für diese oder jene Abgeordneten, sondern für unsere eigene Zukunft. Möchtest Du auf das Recht, das Dir unser Staat gewährt, selbst über Deine eigene Zukunft mitzuentscheiden, verzichten? Sicher möchtest Du das nicht. Gerade weil unsere Wahlen wirklich demokratisch sind, weil in ihnen über die Grundfragen unserer Politik entschieden wird, deshalb sind sie eine der Formen, durch die die Arbeiterklasse im Bündnis mit den übrigen Werktätigen die Macht ausübt. Weil die Angehörigen der Nationalen Volksarmee selbst Werktätige sind, deshalb nehmen auch sie an der Wahl teil.

Dabei zweifle ich keinen Augenblick, daß Du junger Genosse, der Du Dich entschieden hast, unsere Arbeiter-und-Bauern-Macht mit der Waffe gegen jeden Feind zu schützen, der Du geschworen hast, ihr allzeit treu zu dienen, auch am 23. Juni die richtige Entscheidung treffen und Deine Stimme den Kandidaten der Nationalen Front geben wirst.

Manfred Seifert

Was ist in den letzten Tagen noch zu tun?

Die FDJ als sozialistische Jugendorganisation der DDR hat ihre erste Bewährungsprobe in der Vorbereitung der Wahlen für den 23. Juni zu bestehen. Das ist von der Mehrheit der FDJ-Organisationen in der Nationalen Volksarmee richtig verstanden worden.

Einige Leitungen und Funktionäre haben aber offensichtlich noch nicht den engen Zusammenhang erkannt, der zwischen der gründlichen Auswertung der 16. Zentralratstagung und der Vorbereitung der Gemeinde- und Kreistagswahlen besteht. Sie betrachten die Auswertung der 16. Tagung des Zentralrats als eine Aufgabe, die sofort erfüllt werden muß, die Maßnahmen zur Wahlvorbereitung aber als eine zweite, danach kommende Aufgabe, wozu man noch „Zeit" hat. Das müssen die betreffenden FDJ-Leitungen sofort korrigieren. Denn erst dann werden wir die Beschlüsse der 16. Zentralratstagung realisieren können, wenn die FDJ-Leitungen konkrete Wahlaufgaben stellen und sie unter aktiver Mithilfe aller Mitglieder lösen.

Was ist in den letzten Tagen vor der Wahl noch zu tun?

- Habt ihr schon darauf geachtet, daß in den Gruppen und Grundeinheiten eine Atmosphäre herrscht, die zeigt, daß die FDJ-Organisation lebt und jedes Mitglied an einer konkreten Aufgabe arbeitet?
- Habt ihr in Verbindung mit den Vorträgen, Agitationseinsätzen usw. auch berücksichtigt, daß die Hauptmethode der politisch-ideologischen Überzeugungsarbeit in der Wahlvorbereitung, die individuelle Arbeit mit allen FDJ-Mitgliedern ist?
- Legt euer besonderes Augenmerk in der Wahlagitation auch auf die Agit-Kulturgruppen, die in unseren Einheiten, in Städten und Dörfern auftreten sollen. Ein gutes Beispiel dafür gibt uns die FDJ-Grundeinheit des Genossen Oberleutnant J a c o b. Mit einem selbst zusammengestellten Sketsch charakterisieren die Freunde sehr wirkungsvoll die Wahlen aus der Zeit des Faschismus und unsere Wahlen in der DDR.
- Den wichtigsten Beitrag, den jedes FDJ-Mitglied, den jeder junge Wähler in der Nationalen Volksarmee leisten kann: vorbildlich seine dienstlichen Pflichten erfüllen und ausgezeichnete Ausbildungsergebnisse erreichen.
- Die FDJ-Leitungen sollten es sich nicht nehmen lassen, an Tagen wie dem 1. Juni (Tag des Kindes) und dem 21. Juni (Sonnenwendfeier) interessante Höhepunkte in der Wahlvorbereitung zu schaffen. Alle Maßnahmen werden von Erfolg gekrönt sein, wenn wir es verstehen, sie interessant und anziehend zu gestalten.

Nutzt die Zeit bis zum 23. Juni! Überzeugt alle jungen Wähler von der Richtigkeit der Politik unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht!

Am Tage der Wahl geben wir freudig und bewußt als erste unsere Stimme für den Staat der Arbeiter und Bauern.

Kutschebauch

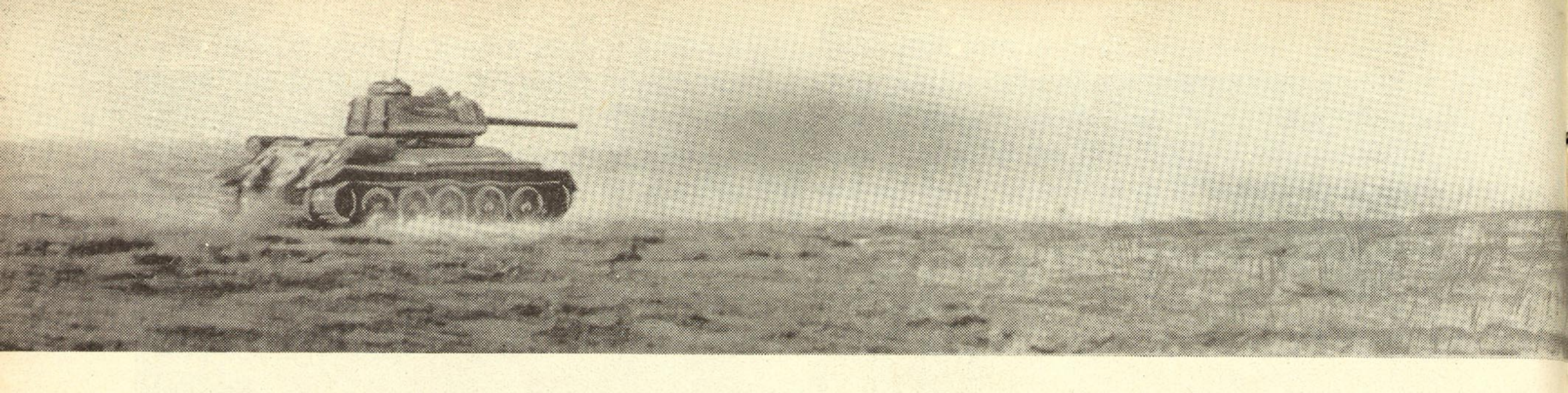
Beilage zur Armee-Rundschau 6/57

Anschrift der Redaktion: Strausberg, Postamt I, Postschließfach 7986.
Herausgegeben im Verlag des Ministeriums für Nationale Verteidigung,
Berlin N 24, Postschließfach 6943, Lizenz-Nr. 5/I.



Die Panzerwaffe ist im Zusammenwirken mit den anderen Truppenteilen im modernen Gefecht die Stoßkraft der Armee. Sie zeichnet sich durch ihre mächtige Feuerkraft aus. Die Panzerung bietet in großem Maße Schutz gegen die Wirkung atomarer Waffen. Die Panzer sind in der Lage, auf dem Gefechtsfeld schnelle, kühne Manöver durchzuführen und dem Gegner vernichtende Schläge zuzufügen. Das erfordert, daß jede Besatzung ein festes, gut aufeinander eingespieltes Kampfkollektiv ist.

UNSER BILDBERICHT

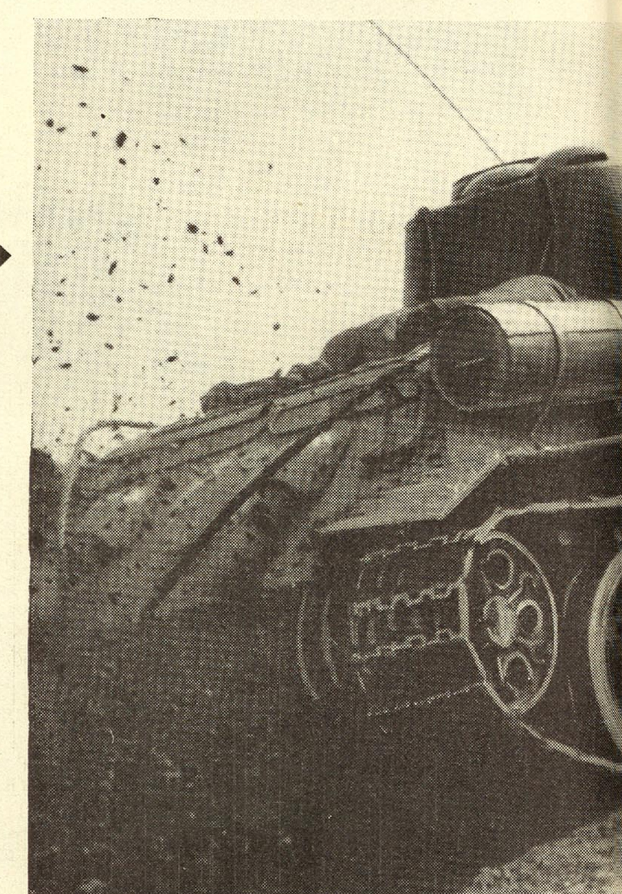


Panzergefec

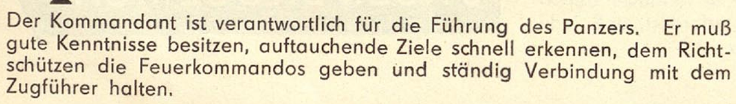
Die Kampfaufgabe wurde gestellt. Jetzt muß der Panzer schnell aufmunitioniert werden. Jeder greift zu, um das Fahrzeug in kürzester Zeit einsatzbereit zu machen.

Die Panzer haben das Angriffssignal erhalten. Die Fahrzeuge verlassen die Ausgangsstellung und rollen in hohem Tempo vor, der gegnerischen Stellung entgegen.

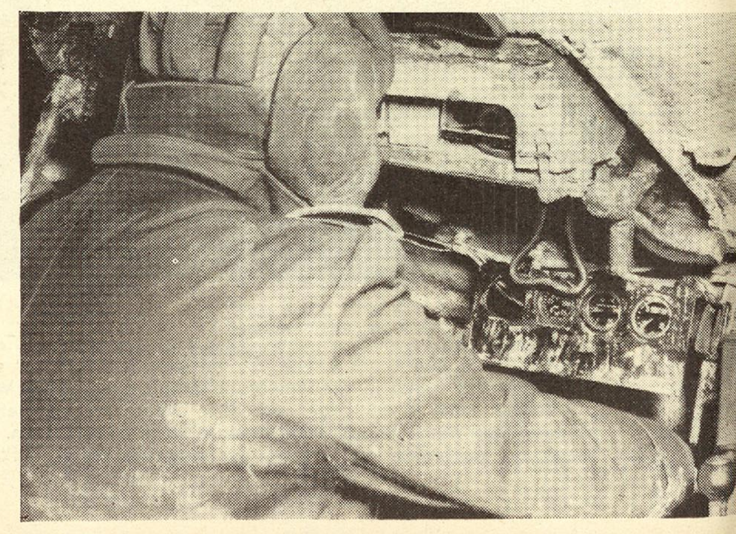
Bei der Bewegung auf dem Gefechtsfeld werden an den Panzerfahrer große Anforderungen gestellt. Er muß alle Hindernisse und Sperren schnell überwinden und durch seine geschickte Fahrweise das wirkungsvolle Feuer ermöglichen.







Der Kommandant ist verantwortlich für die Führung des Panzers. Er muß gute Kenntnisse besitzen, auftauchende Ziele schnell erkennen, dem Richtschützen die Feuerkommandos geben und ständig Verbindung mit dem Zugführer halten.



...tsschießen

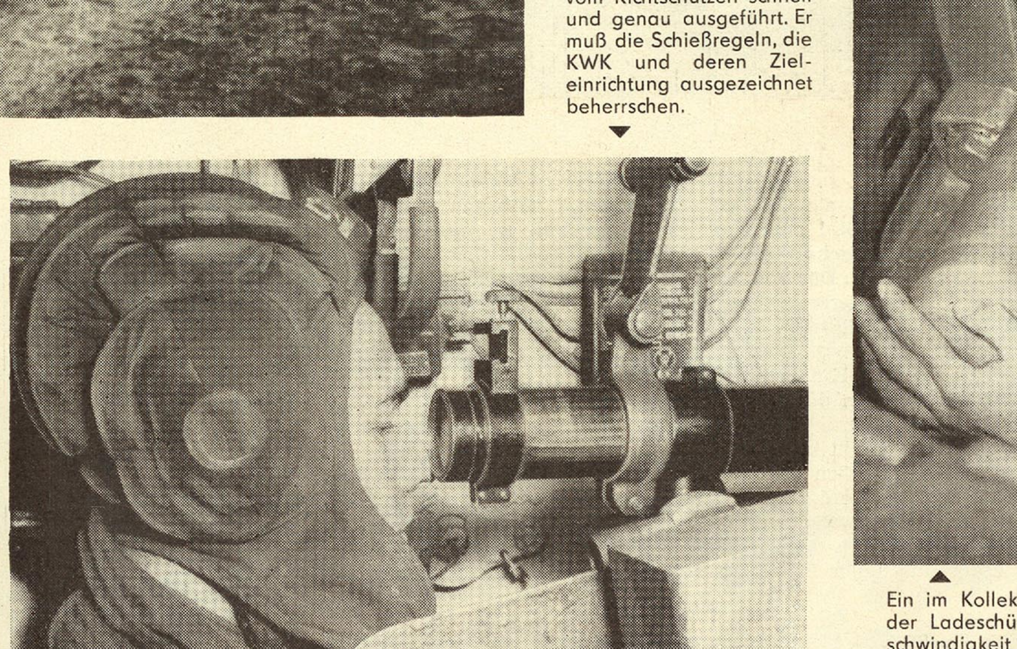


▲ Der Kompaniechef stellt den Zugführern die Kampfaufgabe: Die lebende Kraft und die technischen Kampfmittel des Gegners durch einen entschlossenen Sturmangriff und starkes Feuer zu vernichten.



Die Feuerführung der Panzer umfaßt das Schießen aus dem Halt, aus dem kurzen Halt und aus der Fahrt. Alle Besatzungen müssen die Regeln des Panzerschießens und ihre Fahrzeuge beherrschen, wenn sie die Aufgaben im Gefechtsschießen erfüllen wollen.

Die Feuerkommandos des Kommandanten werden vom Richtschützen schnell und genau ausgeführt. Er muß die Schießregeln, die KWK und deren Zieleinrichtung ausgezeichnet beherrschen. ▼





▲ Ein im Kollektiv der Besatzung nicht unwichtiger Mann: der Ladeschütze. Auch von seiner Tätigkeit hängen Geschwindigkeit und Wirkung des Feuers ab.



Foto des Monats

„Sonja"
Oberstleutnant Kischnick
Praktika
Biotar 1:2/58 mm
Mai — 15.00 Uhr
Blende 5,6, Gelbfilter
1/50 Sek.
Isopan 17/10

Liebe Fotofreunde!

Das ist Sonja, natürlich und ungekünstelt hat sie Genosse Kischnick fotografiert. Er sandte uns dieses Bild zum Tag des Kindes. Bewußt wurde der Hintergrund unscharf gehalten und der Blick nur auf das Kind konzentriert. Das von der Hauswand (rechte Bildseite) schwach reflektierende Licht reicht noch zur Aufhellung aus und zeichnet die dem Licht abgewandten Seiten gut durch.
Betrachten wir Fotoalben, so finden wir häufig Kinderbilder, die der Vater von seinem Sohn, der Bruder von der kleinen Schwester gemacht hat. Das sind nur zu oft sehr gezwungene Aufnahmen, auf denen das Kind ängstlich bemüht ist, stillzuhalten oder sich so zu geben, wie es die Großen gefordert haben. Dabei entsteht dann oft solch Unsinn wie der „pfeiferauchende Dreijährige" u. a.
Wir wollen aber die kindliche Unbekümmertheit, die Freude am Spiel und den Eifer bei der Entdeckung neuer Dinge einfangen.
Am weitesten kommen wir hier, wenn wir gut zu beobachten verstehen, natürlich mit „schußbereiter" Kamera. Der Schnappschuß ist nur zu empfehlen, wenn wir ungesehen vom Kind fotografieren können.
Hat es uns gesehen, so gilt sein Interesse meist erst unserem Apparat. Machen wir das Kind damit vertraut, so wird es bald sein unterbrochenes Spiel fortsetzen.
Mit unseren Regieanweisungen halten wir uns sehr knapp. Besser ist es, durch Bewegung mit der Kamera den besten Standpunkt zu suchen. Den Kamerastandpunkt wählen wir möglichst tief, um in der Perspektive des Kindes zu sehen. Die Belichtung wählen wir nicht über 1/50 Sek., da diese Zeit kein unbedingtes Stillhalten erfordert.
Vom Benutzen starker Kunstlichtlampen bei Innenaufnahmen ist auf jeden Fall abzuraten, sie beunruhigen Kinder stets. Wir haben mit den neuen hochempfindlichen Filmen von Agfa und Kodak alle Möglichkeiten, bei großer Blende noch mit relativ kurzen Belichtungszeiten zu arbeiten.